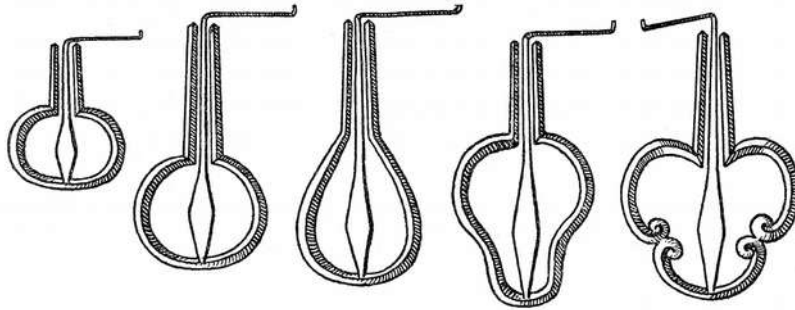


Maultrommel und Trumscheit, das kleinste und das größte Instrument im Musikmuseum Eglofs

Das kleinste Instrument, die Maultrommel, befindet sich im Museum im gleichen Raum wie das zweitgrößte, das Trumscheit, das wiederum neben dem Alphorn steht. Was können solche verschieden große und aus unterschiedlichen Materialien bestehende Instrumente wohl gemeinsam haben?

Die Maultrommel

Von der Maultrommel sind im deutschsprachigen Raum verschiedene Bezeichnungen vorhanden, die auf Klang, Material und Spielart hinweisen. Dieses früher auch bei uns



weit verbreitete Instrument wurde auch "Brummeisen" oder "Maulharfe" genannt. Der eiserne Rahmen wird mit der einen Hand zwischen den Lippen an die Zähne gedrückt oder

dazwischen geklemmt. Das Zupfen mit den Fingern der anderen Hand ergibt einen deutlichen, trommelnden Rhythmus, bei dem neben dem gleichbleibenden Brummtönen eine Melodie erklingt.

[Ton: Michael Bredl mit zwei Maultrommeln](#)

Weltweit gibt es über 1000 Bezeichnungen für die außerordentlich vielen Varianten dieses Grundprinzips eines schwingenden Plättchens vor dem Mundraum mit und ohne Rahmen aus Holz, meist Bambus, oder Metall.

1 Verschiedene Formen der Maultrommel (1-4 geschmiedet in Molln/Österreich, die 5. mit gegossenem Rahmen aus England)

2 Alfred Hüttlinger spielt mit zwei Maultrommeln; zwei Tonarten sind möglich



In Europa stammen die ältesten Funde, fünf Maultrommeln aus Bronze, aus der Zeit vom 5. – 7. Jahrhundert aus Ostfrankreich. Im 14. Jahrhundert gibt es Nachweise in Hessen und England. Im Kloster Weingarten zeigte 1780 sogar ein Virtuose mit der Maultrommel sein Können. 16 Maultrommeln wurden damals nebeneinander gespielt. Denn auf einem Instrument können nur bestimmte Töne erklingen, da sich diese nur durch die Veränderung des Mundraums in den Naturtonintervallen verändern lassen. Auch die Konzertliteratur nahm diesen Winzling als Soloinstrument auf. Von Johann Georg Albrechtsberger, dem Lehrer

Beethovens, gibt es vier Konzerte für Maultrommel, Mandora, einem Vorläufer der Mandoline, und Streicher (um 1770).

Bei den Naturvölkern hatten die vielfach primitiven Klangerzeuger ihre Bedeutung als Mittel magischer Beschwörung und haben sie zum Teil auch heute noch. Es ist anzunehmen, dass die zauberhaft schwirrenden Töne der Maultrommel dazu dienen sollten, Dämonen zu besänftigen oder aber auch die Geister der Unfruchtbarkeit zu vertreiben.

Früher taten sich die Burschen und Knechte auch im Allgäu abends zusammen und brachten auf einer Maultrommel der heimlich Angebeteten ein Ständchen, so dass diese ans Fenster gelockt wurde. Die damalige Obrigkeit hatte aber für die weit um sich greifende Unsitte heimlicher Liebeswerbung schließlich doch zu wenig Verständnis und stellte das "Maultrommeln" wiederholt unter Verbot. In Eglofs haben wir einen anderen



Nachweis. Zwar sollten in den "Hof- und Kunkelstuben" die Weibsleute brav ihren Flachs spinnen, aber wir erfahren aus einem Protokollbuch der Herrschaft von Siggen von 1659, dass Anzeige erstattet wurde "gegen etwelche so in einer Hofstube ohnerlaubt der Oberkeit nächtlich weil getanzet haben". Die Beklagten verteidigten sich tapfer vor Gericht und erklärten: "Sie haben zwar in der Hofstuben in der Fastnacht getanzet aber ohne Saitenspiel und nur ein Maultrommel gebraucht, pitten um Gnad." Es half nichts. Spielleute und Verheiratete

3 Alfred Hüttlinger, sen. und jun., spielen mit je vier Maultrommeln

mussten doppelt so viel Strafe bezahlen wie die Ledigen.

[Ton: Maultrommelmarsch von Alfred Hüttlinger in verschiedenen Tonarten](#)

Nach 1830 sank die Bedeutung des "Brummeisens". In Konkurrenz zur Mundharmonika und zum Akkordeon konnte es sich nicht mehr halten. - Leider sind die zarten Klänge der Maultrommel im Allgäu heute erst selten wieder zu hören. Anfang der 70er Jahre hat sich Alfred Hüttlinger aus Bad Oberdorf von dem besonderen Klang dieses Instruments,



4 Sammlung internationaler Maultrommeln; unten rechts: zwei historische Stücke (A. Hüttlinger)

gespielt von Fritz und Helmuth Mayr, begeistern lassen. In Molln/Oberösterreich, im traditionellen Herstellungsort, suchte er sich mit seinem Freund Hermann Kracker zunächst einmal die für sie passenden Maultrommeln aus. Mit dem Gitarristen Michael Bredl bespielten sie als Oberallgäuer Maultrommeltrio bald eine Schallplatte. Alfred Hüttlinger forscht bis heute weiter, verfeinert sein Spiel – er war Solist in Bad Wörishofen und Bad Hindelang in einem Konzert von Albrechtsberger - und besucht internationale Kongresse. Erst jetzt Ende Juli 2006 war er Mitglied beim 5. Internationalen Weltkongress für Maultrommel (engl.: Jew's Harp) in Amsterdam. Seine Sammlung zeigt einen Teil der internationalgebräuchlichen Instrumente. Einen Anstoß für eine stärkere regionale Wiederbelebung könnte auch dieser Beitrag sein.

Das Trumscheit, die "Marien-" oder "Nonnentrompete"

Eines der seltsamsten und heute kaum noch bekannten Instrumente ist das Trumscheit. Auch hier lassen die verschiedenen deutschen Bezeichnungen auf Material und Gebrauch schließen: Trumscheit, Nonnengeige, Nonnentrompete, Marientrompete, Trompetengeige, Engelstrompete.

5 Viktor Wieschalla spielt im Musikmuseum auf dem Trumscheit, gebaut von Hubert Lehn, Seibranz



Geradezu etwas untypisch zeigt das Bild, wie ein Mann dieses seltsame Instrument spielt, das dem Namen nach auf einen Gebrauch von Nonnen hinweist. Frauen war nämlich bis Ende der Barockzeit das Trompetenspiel untersagt. Deshalb benutzten die Klosterfrauen im Gottesdienst bei konzertanten Messen dieses wie eine Trompete klingende Instrument, das mit einem Geigenbogen angestrichen wird. 1737 berichtete der Schussenrieder Abt über ein solches Spiel. Während einer von ihm zelebrierten Festmesse in seiner Heimatstadt Mengen ließ sich *"bei der Musik ein Weibsbild auf der Trompete hören, so künstlich und meisterlich, als man es von keinem Feldtrompeter jemalen hört!"*

[Ton: Trumscheit](#)

Das Trumscheit ist allerdings schon seit dem 12. Jh. nachweisbar. Eine dicke Saite wird bei diesem kastenförmigen, langen Instrument über zwei ungleich lange Füße geführt. Der längere Fuß liegt nur lose auf der Decke des Instruments, schwingt beim Anstreichen der Saite mit und überträgt die Schwingung auf die Decke. Dies ergibt einen schnarrenden, aus der Ferne trompetenähnlichen Klang. Auch Praetorius meinte schon: *"... und lautet von fernen viel anmutiger / als wenn man nahe dabey ist"*. Die linke Hand greift weit oben nur die Knotenpunkte für die Flageolettöne, weshalb nur die Naturtöne erklingen können. Weitere Saiten daneben oder unter der Decke konnten frei mitschwingen, je nach Bauart des Instruments und dienten dabei als Klangverstärker.

6 Die besondere Konstruktion des Schnarrstegs, der die Schwingungen auf auf das Holz überträgt



Vom 16. bis 18. Jahrhundert wurde das Trumscheit auch in öffentlichen Konzerten gespielt. Lully, Scarlatti u.a. schrieben spezielle Musik. Ein bekannter Virtuose war J. P. Prin (1669-1742), der 367 Stücke komponierte.

- Als Straßeninstrument hielt es sich bis Ende des 19. Jahrhunderts.

Was ist nun das Gemeinsame?

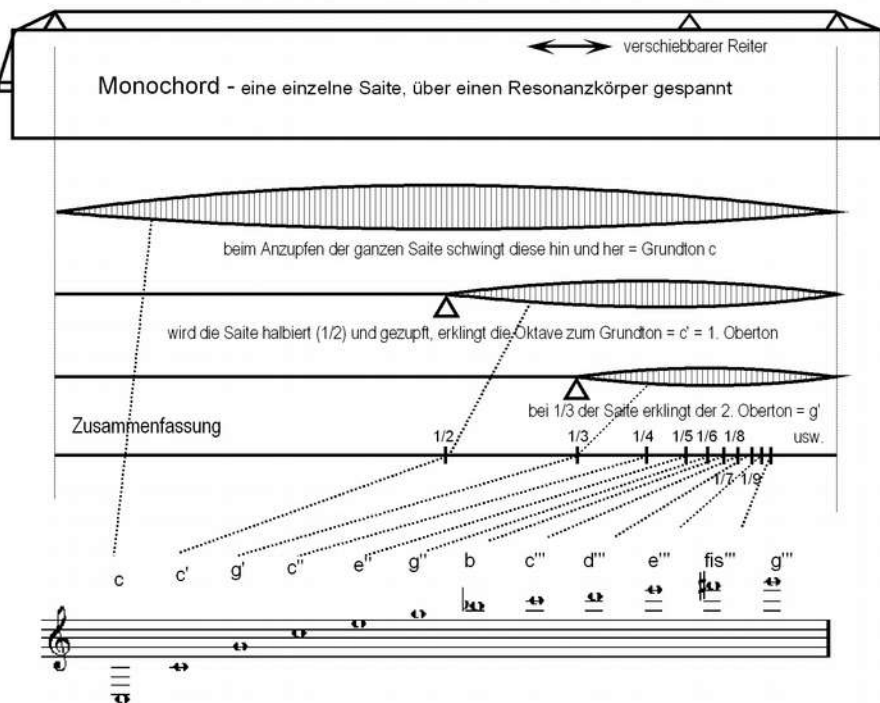
Der Name Nonnentrompete beinhaltet neben dem trompetenähnlichen Klang dazu die Eigenschaft aller Blechblasinstrumente – wie das Alphorn bis heute - bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts eigentlich nur Naturtöne spielen zu können. Die Ventile waren noch nicht erfunden. Auch die Maultrommel kann wie das Trumscheit nur die Naturtöne erzeugen.

Was Naturtöne sind, kann am besten am Monochord erklärt werden.

Die schwarzen Punkte am Trumscheit (s. Bild) kennzeichnen diese Punkte, die der Finger nur leicht berührt. Es erklingen dann wie auch bei einer Gitarre oder Zither fast glockenähnliche Töne, die Flageolett-Töne, wobei auch der größere Teil der Saite in den entsprechenden Teilungen mitschwingt. Beim Trumscheit bildeten diese Töne, verstärkt durch den Schnarrsteg, die Bassunterlage im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten.

Beim Maultrommelspiel ist das nun ein wenig anders. Vorausgeschickt: Jeder Ton unserer Instrumente besitzt mehr oder weniger Obertöne, welche beim Grundton mitschwingen. Sie bestimmen die Klangfarbe des Instruments. Der Mundraum des Maultrommelspielers bildet nun für die schwingende Zunge der Maultrommel den Verstärkerraum

Die Obertonreihe - Naturtöne



den Mundraum des Maultrommelspielers bildet nun für die schwingende Zunge der Maultrommel den Verstärkerraum

(Resonanzraum). Bei großer Rachenöffnung (wie beim Vokal a) wird ein tiefer Naturton verstärkt, der zum Grundton mitklingt, bei kleinem Mundraum (z. B. Vokal i), wird ein höherer Naturton verstärkt. Die Kunst besteht nun darin, mit dem sich veränderten Rachen- und Mundraum möglichst viele dieser Naturtöne in einer

Melodie klingen zu lassen. Allerdings verlangen unsere Melodien wechselnde Harmonien, die nur mit mehreren Maultrommeln erreicht werden können. Dieses wunderbare zweistimmige Klangerlebnis erobert sich immer weitere Anhänger nicht nur in Volksmusikreisen. Es scheint ein gewisses Urerlebnis zu sein, da auch der Steinzeitmensch mit dem Mundraum die Obertöne seiner angezupften Bogensehne schon zum Klingen bringen konnte.

Quellen

Klier, Karl M.: Volkstümliche Musikinstrumente in den Alpen, Kassel 1956, S. 72.

Benz, Wolfram: Tanz-Musik-Instrumente. Eglofs/Argenbühl 1989.

Heigl, Evi: Faszination Maultrommel. In: Sänger und Musikantenzeitschrift Heft 4, München 2005; www.danmoi.de.

Wills, Ludwig: Zur Geschichte der Musik an den oberschwäbischen Klöstern, Stuttgart 1925.

Digitale Bibliothek: Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Berlin 2001.

Benz, W.: Volksmusik und Harmonik. In: Singt und spielt. Schweizer Blätter für klingende Volkskunde, Heft 4/5, Zürich 2005.

Publiziert in: Heimat Allgäu. Heimatbund Allgäu e. V., Kempten, 2006, Heft 3.

Bildnachweis: Abb. 1 Klier, alle anderen W. Benz

[Musikmuseum Eglofs](#) - [Allgäu-Schwäbisches Musikarchiv Eglofs](#)